24. Jahrgang. Bonn, Freitag, den 26. Juli 1895. Morgen-Ausgabe. (Erstes Blatt.) Nr. 346.

Abonnement: Vierteljährlich pränum. für Bonn incl. Traglohn 4 MMark; bei den deutschen Postämtern, Oesterreich und Luxemburg 4 MMark.

Deutsche Reichs-Zeitung.

Telephon-Anschluß Nr. 60.

Die „Deutsche Reichs-Zeitung" erscheint täglich zweimal, Montags einmal, Sonntags mit illustrirter Unterhaltungs-Beilage. Insertions-Gebühren für die Petitzeile oder deren Raum 15 ₰

Die Wahl in Waldeck.

N. **Berlin** 24. Juli.

Die Nationalliberalen, welche durch eine wirkliche Niederlage schwer betroffen worden sind, suchen sich und den leichtgläubigen Zuhörern einzureden, daß das Centrum durch die „Niederlage" in Meseritz-Bomst fürchterlich enttäuscht und in schweren Gram gestürzt sei. Das stimmt nicht ganz. Wir bedauern freilich lebhaft, daß der Reichstag nicht an Stelle des sehr entbehrlichen freiconservativen Herrn von Dziembowski die frische und tüchtige Kraft des Propstes Szymanski erhält; aber wir haben uns gar nicht eingebildet, daß der Wahlkreis Meseritz-Bomst dieses Mal sicher erobert werden könne und unbedingt erobert werden müsse. Es war ein Eroberungszug der vereinigten Katholiken zu Gunsten eines Candidaten, der das Vertrauen beider Nationalitäten verdiente; das Mißlingen eines solchen Vorstoßes in einem Wahlkreise mit so gespannten Stimmverhältnissen ist keine Niederlage, denn „es geht auch so", d. h. mit den bisherigen Mandaten. Aber ganz anders stellt sich das Schicksal der Nationalliberalen in Waldeck dar, wo ihr Parteiführer Dr. Böttcher einen seit 1878 von ihm vertretenen Stammsitz an einen „Neuling von außerhalb mit einer verhältnißmäßig starken Mehrheit verloren hat.

Das ist ein Schlag, der zu denken gibt. Sogar die gesinnungsverwandte Worishöferin der „anderen" Mittelpartei, die freiconservative „Post", kann nicht umhin, an diese Niederlage der Nationalliberalen Betrachtungen zu knüpfen, die gar zweifelte Aehnlichkeit mit Todesprophezeiungen haben. Die „Post" stellt fest, daß überhaupt die nationalliberale Partei in denjenigen mitteldeutschen Kreisen zurückgehe, wo die städtische und die industrielle Elemente in der Minderheit seien; weder in Eschwege, noch in Eisenach, noch in Weimar seien die nationalliberalen Candidaten auch nur in die Stichwahl gekommen, obschon sie diese Kreise lange Zeit vertreten hatten. Die Ursache des Abfalls sucht die „Post" vorwiegend auf wirthschaftlichem Gebiete. „Die einseitige Betonung der Politik im engeren Sinne und die vorwiegend in dem Gedanken- und Interessenkreise der städtischen Bevölkerung sich bewegende Action der Nationalliberalen" habe anderen Richtungen, welche die Mittelstands-Interessen voranstellen, die Eroberung von Terrain leicht gemacht. „In Mitteldeutschland vollziehe sich eben jetzt dieselbe Bewegung, welche in den ostelbischen Landestheilen, sowie in einem großen Theile von Hessen schon längst den weitgehenden Rückgang der nationalliberalen Partei veranlaßt habe.

Diese „freundnachbarliche" Prophezeiung stellt uns noch ein weiteres Zusammenschmelzen der einst so gewaltigen Partei in Aussicht. Die nationalliberale Fraction hat sich bekanntlich über den Mangel an wirthschaftspolitischen Grundsätzen hinwegzuhelfen gesucht mit der Phrase, daß diese Dinge den einzelnen Mitgliedern überlassen bleiben sollen. Die einzelnen Mitglieder haben sich auch redlich bemüht, „Allen etwas zu bringen", so daß in der nationalliberalen Partei schließlich die Vertreter der extremsten Gegensätze: „vom hochagrarischen Zünftler bis zum phlegmatischen Manchestermann", sich zusammenfanden. Auch in politischer Hinsicht wurde diese Gesellschaft bekanntlich immer bunter „gemischt". Man wollte den verschiedenartigen Wählern eine „reiche Auswahl" von Candidaten und Rednern der verschiedensten Färbungen bieten. Der Erfolg ist nun aber: daß die Wählerschaft der gemischten nationalliberalen Gesellschaft mit ihrer wetterwendischen „Opportunitätspolitik" nicht mehr traut. Neben dem Gesichtspunkte der wirthschaftlichen Interessen, den die „Post" oben kennzeichnet, kommt auch als allgemeiner „Zug der Zeit" das Verlangen nach Entschiedenheit, Muth und Widerstandsfähigkeit in Betracht. Daher die Erfolge der „schärferen Tonart" bei den Conservativen, den Antisemiten und auch bei den Freisinnigen.

Im Zusammenhange damit steht die Thatsache, daß der Candidat für Waldeck, Dr. Böttcher, deshalb eine erhebliche, vielleicht sogar entscheidende Zahl von Stimmen eingebüßt hat, weil in der von ihm geleiteten „Nat.-lib. Corr." das Reichstagswahlrecht angegriffen und der Verfassungsbruch befürwortet war. Sein Alibi-Beweis und sein Widerspruch gegen diese Ansichten kamen zu spät. Man traute diesen Betheuerungen während des Wahlkampfes nicht, weil zunächst die Sache ohne Protest geblieben war und überhaupt solche Verrätherein am Volksrecht bei den Nationalliberalen gar nicht selten sind. Obschon Herr Rickert, der freisinnige Wadenstrumpfler, für seinen Freund Böttcher lebhaft eintrat, handelten doch die Freisinnigen und Socialdemokraten nicht widersinnig, die einen für das Reichstagswahlrecht sicher eintretenden Antisemiten als das „kleinere Uebel" betrachteten im Vergleich mit einem Mitgliede der plutokratischen Partei. Bei den künftigen Wahlen wird die Frage: Für oder gegen das Wahlrecht? noch recht oft entscheidend werden.

Deutschland.

* **Berlin** 24. Juli. Flüchtig geworden ist der Vertrauensmann der socialdemokratischen Partei in Angermünde, der Uhrmacher Wilh. Kretzer nach Verurtheilung von Partei- und Abonnementsgeldern. Wie verlautet hält er sich in Berlin auf, wo er sich als „Gemaßregelter" geirrt und die Genossen brandschatzt.

op. **Aus Hannover** 24. Juli. Gegen die Millionen-Anleihe der Provinz zur Unterstützung des Kleinbahnwesens hat die Regierung zwei Bedenken erhoben; sie will einerseits, daß die Tilgung nicht erst nach 6 Jahren, sondern schon nach 2 Jahren beginnt, ferner, daß die Amortisation nicht ½ Prozent und erwachsende Zinsen, sondern 1 Prozent nebst erwachsenden Zinsen beträgt. Im ersten Punkte hat der Provinzialausschuß nachgegeben, hat aber gegen die Erhöhung der Amortisationsquoten Bedenken erhoben. — Der Flecken Rotenburg beging am 21. d. M. die Jubelfeier des 700jährigen Bestehens. Das Hauptinteresse nahm der historische Festzug in Anspruch. Die Festrede hielt der frühere Rektor Ruete, jetziger Regierungs- und Schulrath in Frankfurt a. d. Oder. — Am 21. d. M. fand in Osnabrück der Handwerkertag des Bezirks Osnabrück des Deutschen Handwerkerbundes statt. Der Vorsitzende schilderte die Lage und den Ursprung der Misere des Handwerks, welches durch die liberale Gesetzgebung, durch Großkapital und Großindustrie und auch durch die Sozialdemokratie zu leiden habe. Reichstags-Abgeordneter Jakobskötter behandelte in längerem Vortrage die Forderungen der Handwerker, speziell den Befähigungsnachweis und die obligatorische Innung, welche beide zur Erhaltung des Handwerks als des Kernes der Bürgerschaft und einer festen Stütze für Religion, Ordnung und Sitte, nothwendig seien. Das Submissionswesen sei hauptsächlich eine Uneinigkeit der Handwerker, ein Uebel, welches mit der Organisation des Handwerks mehr und mehr schwinden werde.

—e. **Hildesheim** 24. Juli. Infolge der neuerdings auftauchenden Nachricht, daß der Herzog von Cumberland seinen ältesten Sohn dem Gymnasium in Lübeck und dann einer deutschen Universität zur weiteren Ausbildung übergeben wolle, wird die braunschweigische Thronfolgefrage hier wieder lebhaft besprochen. Die Stimmung der Bewohner des Herzogthums, insbesondere die Landbevölkerung, ist heute mehr denn je für die Erhaltung der Selbstständigkeit unter dem verwandten Herrscherhause, wobei die deutsch-nationale Gesinnung keineswegs leidet.

* **Baden-Baden** 24. Juli. Bei der gestrigen Aufführung von Eduard Krämer's Schwank „Einer wie der andere" wurde während des vierten Aktes infolge einer Panik die Vorstellung unterbrochen. Das Ballettkostüm von Fräulein Elsie Hofman fing Feuer und stand sofort in Flammen. Die mitspielenden Herren Alexander und Kökershausen erstickten mit Decken die Flammen. Der Zustand der Künstlerin ist nicht lebensgefährlich. Bei der raschen Entleerung des Theaters entstand kein sonstiger Unfall.

□ **Karlsruhe** 22. Juli. Am letzten Sonntag wurde in allen Pfarrkirchen der Erzdiözese Freiburg ein erzbischöfliches Hirtenschreiben verlesen, um der liberalen Agitation gegen die Einführung des neuen Gesangbuches „Magnificat" die Spitze zu brechen. Obgleich sich die Verwendung des neuen Gesangbuches beim öffentlichen Gottesdienste rascher vollzog, als Viele es vermutheten, so ist doch in einige wenige Dorfschaften eine Opposition künstlich hineingetragen worden, die ernstlich zu beklagen ist, und es ist daher sehr zu loben, daß Mittel ergriffen werden, um die Weiterverbreitung des Widerspruchs zu verhindern. Es ist eine wenig ehrenhafte Verlogenheit, die liberalerseits uns geboten wird — und die nationalliberale Presse leistet nach dieser Richtung das Mögliche! — als solle durch das Gesangbuch „Magnificat" der deutsche Gesang allmählich ganz aus dem katholischen Kirchenleben verdrängt werden; das gerade Gegentheil ist die Wahrheit, da ja das „Magnificat" vorherrschend eine so zahlreiche Auslese der schönsten katholischen Volkslieder bietet, wie kaum ein anderes Volksgesangbuch — von den herrlichen Andachten ganz abgesehen, die in demselben Aufnahme gefunden haben, so daß man nicht anstehen darf, das „Magnificat" als ein Musterbuch zu bezeichnen. Wir wollen noch einmal wiederholen, daß sich nur einige wenige Gemeinden in der Renitenz gefallen, und die Auflehnung geht überall von Leuten aus, die sich bisher vom praktischen öffentlichen Kirchenwesen aus allerlei unlautern Gründen absolut fern gehalten haben. Wir hoffen, daß die erzbischöflichen Hirtenworte auf einen fruchtbaren Boden gefallen sind. — Die Demokraten des Wahlkreises Konstanz haben nun öffentlich erklärt, bei den nächsten Wahlen an dem bisherigen Vertreter, Rechtsanwalt Venedey-Konstanz, festhalten zu wollen, und das Centrum wird diese Candidatur nach Kräften unterstützen. Eine Vereinigung von Demokratie und Freisinn zu Wahlzwecken vollzieht sich im ganzen Lande ohne Widerspruch.

□ **Aus Württemberg** 24. Juli. In den letzten Tagen verbreiteten nationalliberale Blätter die etwas sonderbare Nachricht, daß das Bündniß zwischen Demokraten und Centrum bis zum Schlusse des Landtages erhalten bleibe — ja, es habe durch die Berathung über die Religions-Reservalien noch eine Stärkung erfahren. An der ganzen Botschaft ist kein wahres Wort; denn es hat zwischen den genannten politischen Parteien bis auf den gegenwärtigen Augenblick gar kein Cartell bestanden, und sollte der Versuch gemacht werden, ein solches zu beschließen, so würde der Plan an der Verschiedenheit der Ansichten über die wichtigsten staatlichen Entwickelungsgebiete im ersten Stadium scheitern. Das Centrum denkt am allerwenigsten an den Abschluß eines Bündnisses, da es auf eigenen Füßen stehen kann. — Bekanntlich hat der Landtag die Entscheidung über den Gesetzentwurf betreffend die Religions-Reservalien bis zum künftigen Herbst verschoben. Angesichts dieser Thatsache erwartet der unter dem Einflusse des evangelischen Bundes stehende „Schw. M.", daß sich eine lebhafte Agitation über denselben unter dem evangelischen Volke entwickeln müßte, damit wenigstens die protestantischen Abgeordneten erführen, wie das evangelische Volk über die Angelegenheit denkt. Der „Schw. M." scheint eine Hetze gegen das Centrum im Sinne zu haben, und anders läßt sich sein Wunsch nicht verstehen; denn ihm ist die Hebung des „altwürttembergischen" Bewußtseins gleichbedeutend mit der Verdrängung der Popularität des Centrums. — Auf dem Liederfest des schwäbischen Sängerbundes, das gestern und vorgestern in Biberach abgehalten wurde, ist recht flott gesungen worden. Das Fest hat wieder den Beweis erbracht, daß die Pflege des Männergesanges in Schwaben in einer herrlichen Blüthe steht. An dem Wettgesang haben allein 53 größere und kleinere Vereine Antheil genommen, und besonders haben die städtischen Vereine gezeigt, daß sie ganz Vorzügliches zu leisten im Stande sind, und darin stimmt das Urtheil der öffentlichen Meinung durchaus überein.

F **Würzburg** 24. Juli. Die Rektor- und Senatorenwahl an hiesiger Universität, die heute stattfand, hatte folgendes Resultat: Als Rektor magnifikus wurde gewählt Prof. Dr. Ritter v. Leube, als Senatoren: theologische Fakultät: Prof. Dr. Kihn, juristische Fakultät: Hofrath Dr. Schanz, als Ersatzsenatoren für † v. Risch und den nach München berufenen Prof. Loth. Seuffert, Prof. Dr. Burckhard und Dr. Meurer; medicin. Fakultät: Prof. Dr. Lehmann und Prof. Dr. Punkel, als Ersatzsenator für v. Leube, Prof. Dr. Hofmeier; philos. Fakultät: v. Wegele und Dr. Prym. — Bei dem unter dem Präsidium des hochw. Herrn Dr. theol. P. Josef Fanzl, Generalassistent des Minoritenordens in Rom, abgehaltenen Wahl des Provinzialkapitels wurde der bisherige Guardian des hiesigen Klosters P. Pacificus Schmitz zum Guardian des Klosters in Freiburg gewählt. — An der am 25. August hier beginnenden deutschen Forstmänner-Versammlung nehmen als Vertreter Theil: Univ.-Prof. Dr. v. Baur-München, Prof. Lorenz-Tübingen, Oberforstrath Koutina-Karlsruhe, Prof. Bühler-Zürich, Dr. Schwappen-Karlswalde und Oberforstmeister Dankelmann-Neustadt.

Oesterreich-Ungarn.

* **Brüx** 24. Juli. Die Aussig-Teplitzer Bahn leitete Schatterzüge ein, um den kraterförmigen großen Trichter zu verschütten, der sich unterhalb der Geleise gebildet hatte. Die Arbeiter, die hier des Erdreich in die Tiefe schütteten, sind an langen Stricken am Schienengestränge festgebunden, um am Ausgleiten in die Tiefe verhindert zu sein. Die mittleren Pfeiler der Eisenbahnüberbrückung schweben in der Luft. In dem eingestürzten Palais der Brüxer Kohlenwerksgesellschaft sind Comptoir und Wohnungseinrichtungen innerhalb des geborstenen Mauerwerks sichtbar. Eine Wendeltreppe balancirt in der Luft. Geschäftsbücher und eiserne Geldkassen liegen in der Tiefe. In der Nacht war ein Einbruchsdiebstahl versucht worden, die Thäter wurden aber von der Wache haltenden Feuerwehr verscheucht. Es kommen allenthalben Diebstähle vor und zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen worden. In der Johnsdorferstraße bilden viele Gebäude, über- und nebeneinander zusammengestürzt, ein Chaos und klaffende frische Erdlöcher mahnen zur besonderen Vorsicht. Dort werden die Dächer der umgestürzten Häuser vorsichtig abgetragen, damit man eventuell zu den eisernen Geldkassen gelangen könne, um dieselben zu heben.

Belgien.

* **Brüssel** 23. Juli. Gestern verbreitete sich nach dem Vorfall in St. Gilles das Gerücht, es sei gegen den König ein Pistolenschuß abgefeuert worden. So weit ist es noch nicht gekommen, daß aber die Agitation gegen das Schulgesetz eine höchst gefährliche wird, das beweist eben die gestrige Kundgebung gegen den König. Die Vorstadt St. Gilles ist eines der neuen Stadtviertel, das eine radikale Verwaltung hat. Schöffe der Gemeinde für den Unterricht (!) ist der sozialistische Abgeordnete von Namur, Defret! Der Stadttheil ist übrigens keineswegs ein Arbeiterviertel, er ist vielmehr ein quartier chic, wo viele Advokaten und wohlhabende Politiker wohnen. Bezeichnend ist es, daß die Kundgebung gegen den König gerade in einer Straße stattgefunden hat, wo viele reiche Leute wohnen! Dort hauptsächlich wurden aus den Fenstern Flugblätter mit Protesten gegen das Schulgesetz in der Richtung des Wagens des Königs hinabgeworfen. Als der König kurz darauf das Velodrom verließ, wo er einem Radwettfahren beigewohnt hatte, erneuerten sich die Kundgebungen und zahlreiche Zurufe wurden auch hier laut. — Nach dem Schulgesetz wird noch der ergänzende Entwurf bezüglich der Gemeindewahlen zu erledigen sein, denn ohne diesen können die Gemeindewahlen im Oktober nicht stattfinden. Die Session dürfte sich also bis in die zweite Hälfte des August erstrecken.

Rußland.

* **Petersburg** 24. Juli. Den hiesigen Blättern zufolge wird demnächst in Paris ein zwischen den amerikanischen Petroleumindustriellen und der russischen Kerosincompagnie Gebrüder Nobel vereinbarter Vertrag unterzeichnet werden, wonach der Kerosinhandel im Mittelmeer sowie in Schweden und Norwegen ausschließlich den Gebrüdern Nobel resp. den russischen Kerosinfirmen überlassen bleibt, während nach dem übrigen Europa Rußland 35 % und Amerika 65 % des gesammten Bedarfes exportirt.

□ Der gesunde Menschenverstand

scheint langsam in Betreff des Mellage-Prozesses wieder die Oberhand zu gewinnen. Allerdings mag hierzu auch der Gedanke beigetragen haben, daß man zu weit gegangen ist und durch die Angriffe auf die Alexianer geradezu zu Angriffen auf protestantische religiöse Anstalten, in welchen ebenso große, wenn nicht größere Fehler (begangen worden sind, herausgefordert hat. Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht wohl aus genanntem Grunde folgende „Aphorismen zu dem Prozeß Mellage und Vorschläge zur Reform des Irrenwesens," als deren Verfasser sie einen „hervorragenden Fachmann" bezeichnet.

„Ein Umstand, der die Brüder der Alexianer-Anstalt, die ich näher kennen gelernt habe, wohl zu einer geringeren Auffassung ihrer Pflicht führte, war, neben der mangelnden ärztlichen Aufsicht u. Belehrung, darin zu finden, daß sie keine ewigen Gelübde und nicht das Gelübde der Armuth abzulegen brauchten. Es war dieser Tage in manchen Zeitungen der geistlichen Behörde in Köln der Vorwurf gemacht worden, daß sie es an der nöthigen geistlichen Oberaufsicht habe fehlen lassen. Dem ist nicht so. Der geistlichen Behörde in Köln waren manche Dinge aus der betreffenden Alexianer-Anstalt bekannt geworden, die sich mit der christlichen Auffassung der Krankenpflege nicht vertrugen, und sie beschloß daher, das Uebel vom geistlichen Standpunkte aus insofern mit der Wurzel zu fassen, als sie anfangs der siebziger Jahre einen Delegaten in das „Congregationshaus" — ich sage absichtlich nicht „Kloster", da dies eine Beleidigung für die anerkannt großartigen klösterlichen Schöpfungen auf dem Gebiete der Charitas wäre — schickte, welcher dort reformiren, und die Brüder vor Allem dazu bewegen sollte, ewige Gelübde abzulegen und auch sonstige Reformen durchzuführen. Der gute Delegat kam schlecht an. Unter Hinweis auf die damaligen neuen Maigesetze wurde ihm bedeutet, sich schleunigst wieder nach Hause zu begeben; in den Maigesetzen stände ausdrücklich, daß eine Aenderung der Statuten der Genehmigung der Regierung unterliege, und wenn der Herr Delegat sich unterstände, diese Statuten-Aenderung ohne Genehmigung der Regierung durchzuführen, so werde man ihn einfach bei der Regierung zur Anzeige bringen. In der Abstimmung der Brüder siegte diese Auffassung gegen drei Stimmen, welche den reformatorischen Bestrebungen des Delegaten günstig gesonnen waren. Letzterer gab seine wohlgemeinten Versuche auf."

Wir freuen uns recht sehr, daß die „Nordd. Allg. Ztg." jetzt für die Vortrefflichkeit der ewigen Gelübde und das Gelübde der Armuth eintritt und daß sie jetzt die Maigesetze für die Missstände in Mariaberg verantwortlich macht, welche die Reform des Alexianerordens durch die geistliche Behörde verhindert hätten. Ob übrigens der Artikel inhaltlich ganz correct ist, vermögen wir an dieser Stelle nicht zu untersuchen.

Provinzielles.

† **Von der unteren Sieg** 25. Juli. Sehr bitter empfindet der Landmann den Mangel an Sommerferien. In Folge der Fabriken in Troisdorf, Siegburg 2c., giebt's der Arbeiter so wenige, daß solche auch nicht gegen einen noch so hohen Lohn zu haben sind. Sollten die Ferien, die auf der andern Rheinseite als nothwendig bestehen, bei uns unpraktisch sein?

* **Köln** 24. Juli. Jene bekannte Schwindlerin, die 57jährige Wittwe Anna Fahbender aus Kalk, welche daselbst als Kartenlegerin auftrat und eine ganze Anzahl leichtgläubiger Personen, besonders junge Mädchen, durch thörichte Prophezeiungen in raffinirter Weise beschwindelte, stand gestern vor Gericht. Besonders ein junges, abergläubiges Mädchen wurde von der Schwindlerin in unglaublich unheilvoller Weise ausgebeutet; das leichtgläubige Mädchen stand bekanntlich so unter dem Einflusse der Hochstaplerin, daß es sich sogar zum Diebstahl von derselben verleiten ließ und aus dem Laden des Vaters, in dem es als Verkäuferin fungirte, einen größeren Posten Zeugstoffe der Kartenlegerin ins Haus brachte. Außerdem „kaufte" diese in dem Laden, wenn das Mädchen anwesend war, die verschiedensten Sachen, als Kleidungsstücke, Leinen, Hemden, Strickwolle 2c., ohne je einen Pfennig zu bezahlen. Da sie dem Opfer vorgeschwindelt hatte, ihr Vater werde in kurzer Zeit sterben und sie erhalte nichts von der Hinterlassenschaft, stahl das Mädchen eine ganze Menge Sachen aus dem Laden des Vaters und schleppte dieselben zu der Wittwe zum Aufbewahren, diese benutzte die Sachen für sich. Ferner veranlaßte sie das Mädchen, ihr für 122 Mark Goldwaaren abzukaufen, das Geld steckte sie ein, aber die Waare lieferte sie nicht. Auf ein Sparkassenbuch ihres Opfers erhob sie eigenmächtig 40 Mark. Um die Phantasie des thörichten Mädchens zu entflammen, machte die Schwindlerin ihm allen möglichen Zauber vor, wozu es bei brennenden Kerzen beten mußte. Der Schwindlerin war ferner zur Last gelegt, der Person noch ein Portemonnaie mit 35 Mark gestohlen und versucht zu haben, ein Ehepaar um einen Geldbetrag zu beschwindeln. Wegen Betrug, Anstiftung zum Diebstahl und Unterschlagung wurde auf ein Jahr Gefängniß erkannt.

* **Boppard** 24. Juli. Gestern Morgen gegen 6 Uhr platzte auf dem Schlepp-Dampfer Haniel II ein Dampfrohr mit schrecklichem, donnerähnlichem Getöse. Der Dampfer schien im ersten Augenblicke in Flammen zu stehen. Die Kohlen flogen weit übers Schiff hinaus. Ein Heizer wurde, laut der „B. Volksztg.", an den Beinen, Armen, Brust und Gesicht schwer verbrüht. Einem Matrosen vom Dampfer, der entschlossen in den kochenden, heißen Raum eindrang und den Unglücklichen mit eigener Lebensgefahr hinaufschleppte, hat er sein Leben zu verdanken. Der Verbrühte wurde ins hiesige Hospital untergebracht.

* **Crefeld** 24. Juli. In der Nähe der Stadt, im Irrather Bruche, finden seit November 1894 auf dem Grundstück der Firma Binger & Hoebeler umfassende Bohrversuche nach Steinkohlen statt, die indeß, obschon das Bohrloch bis zu einer Tiefe von etwa 300 Meter niedergebracht worden, bis heute keinen befriedigenden Erfolg hatten. In Folge dessen sind von Seiten anonymer Bohrgesellschaften seit Anfang Juni die Bohrarbeiten eingestellt worden. Nun ist, wie der „Niederrh. Ztg." geschrieben wird, durch diese Bohrarbeiten in einer Tiefe von 280 Meter eine Mineralquelle angebohrt worden, welche unter einem so mächtigen Druck steht, daß das dort aus dem Felsengebirge austretende Mineralwasser nicht allein bis zur Oberfläche, sondern noch 5 Meter über die Erdoberfläche steigt. Diese Quelle liefert gegenwärtig in der Minute 30 Liter Wasser, und tritt mit einem Druck, welcher ungefähr 30 Atmosphären gleich kommt, aus der tiefliegenden Felsenspalte hervor. Herr Prof. Fresenius in Wiesbaden hat nach den von ihm angefertigten Analysen sich dahin ausgesprochen, daß dieses Wasser den Trinkquellen von Wiesbaden, Kreuznach und Münster am Stein äußerst ähnlich sei, und für die Stadt Crefeld alle Beachtung verdiene. Mit Hülfe eines Consortiums Crefelder Herren ist es nunmehr gelungen, das Bohrloch mit allen Gerechtsamen und damit die Mineralquelle zu erwerben. Wie es heißt, soll das Wasser der Mineralquelle sowohl als Tafelwasser wie auch als Heilwasser Verwendung finden. Das 300 Meter tiefe Bohrloch bleibt erhalten, und damit ist es ermöglicht, je nach Wunsch in kurzer Zeit, sobald eine verhältnißmäßig geringe Summe bereit gestellt wird, durch Tieferbohrung des Bohrloches bis zu etwa 400 Meter vollständig klar zu stellen, ob bis zu dieser Tiefe im Crefelder Gebiete abbaufähige Kohlenflötze angetroffen werden.

* **Hörde** 24. Juli. Ein vor 12 Jahren begangener Mord wird jetzt noch seine Sühne finden. Im Jahre 1883 fanden der damals 17 Jahre alte Arbeiter Thöne und noch ein Mann in dem Romberg'schen Teiche bei Hörde die Leiche des Bergarbeiters Eimers. Dieselbe wurde behördlicherseits in das Spritzenhaus zu Hacheney geschafft und von dort aus, nachdem festgestellt, daß ein Selbstmord vorlag, in aller Stille beerdigt. Dort hat Eimers nun 12 Jahre als „Selbstmörder" gelegen. — Vor einigen Tagen wurde der inzwischen schon wiederholt mit schweren Zuchthausstrafen belegte Thöne abermals wegen verschiedener Verbrechen gegen fremdes Eigenthum unter Einrechnung der noch zu verbüßenden Strafen zu insgesammt 16 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Von Gewissensbissen geplagt, hat er jetzt das Geständniß abgelegt, daß er den Eimers ermordet hat. Darnach hat Thöne damals sanlenzend an dem Teiche im Grase gelegen. Eimers hatte ihm deswegen im Vorübergehen Vorhaltungen gemacht; es war zu einem Wortwechsel zwischen ihnen gekommen, im Verlaufe dessen Thöne den Eimers hinterlistigerweise durch einen heftigen Stoß vor die Brust rücklings ins Wasser stieß und dann die Rettungsversuche des Ertrinkenden fortgesetzt verhinderte, bis der Arme erschöpft unterging. Dann hatte er die Leiche so weit aus Ufer gezerrt, daß sie von Vorübergehenden bemerkt werden mußte, und wußte es dann so einzurichten, daß er mit einem anderen Manne an der „Unfallstelle" vorbeikam.

„Baronesschen."

Original-Roman von **Ida John-Arnstadt.** 16

(Nachdruck verboten.)

Nun, vielleicht löste sich das Räthsel noch vor Neujahr: der Kraft eines feurigen Trunkes widersteht manchmal das eiserne Wollen nicht, dachte der Hausherr und beeilte sich, die Sprengwurzel aller Verschlossenheit auch hier anzuwenden; „entschuldigen Sie, Graf Chewsky," meinte er lachend, „dies Zuckerwasser ist nicht für wackre Zecher, ich gehe, einige Flaschen Sekt anzufahren, Almuth, Du begleitest mich wohl?" Das Fräulein, schon bereit, entschuldigte sich, „für einen Gast ist unser Sylvestertrank auch nicht berechnet, Walther; wie hätte ich ahnen können, daß uns noch so hoher und lieber Besuch beschieden sei!"

Der Graf war aufgesprungen und protestirte, „nein, nein, meine Gnädige! Lassen Sie alles, wie es ist, ich bin ohnehin in unverantwortlich leichtsinniger Art in Ihren Burgfrieden eingedrungen, aber — sehen Sie — was soll ich sagen? — Der Lichtschimmer hier oben zieht Menschenherzen an wie eine Magnetnadel das Eisen; freilich zeigt er auch nach dem kalten Norden wie diese; die Baronesse hat wiederum keinen Willkommen-Gruß für mich."

Muth wollte auffahren, aber sie besann sich; wie unter dämonischer Gewalt senkte sie Köpfchen und Blick; der Baron und seine Schwester sahen betroffen nach ihr hin: So demüthig wie jetzt eben hatte sich die Stolze noch nie verneigt. Kein Wort kam über ihre blassen, bebenden Lippen; eiskalt legte sich ihre Hand in die des Grafen, aber es mußte doch eine Ermuthigung in diesem Händedruck liegen: wie im Triumph blitzten die kühlblickenden Männeraugen auf, Graf Chewsky küßte lächelnd die kleine zuckende Hand und nahm Platz dicht neben Muth und sie widersprach nicht, rückte nicht von ihm weg wie sonst, auch nicht, als Vater und Tante hinausgegangen waren. Freundlich nickend hatte sie Tante Almuths besorgt Ueberden Blick erwidert und litt es nun, daß der verhaßte Mann zu ihr sprach, daß sein heißer Athem ihre Stirn umwehte.

Regungslos, die schlanken Finger krampfhaft umeinander und in den Schooß gelegt, saß sie neben ihm und hörte ihn reden wie aus der Ferne; die blonde Haarfluth um Hals und Gesicht schimmerte wie Gold, doch es war, als gehöre dieser Mädchenkopf einem schönen Wachsbilde an; beinahe steinern erschienen die Züge bei der Lampenbeleuchtung; der Kobold in den Wangengrübchen schlief; sie vertieften sich auch nicht, als Graf Chewsky sagte: „Ihre abergläubige Küchenfee, gnädiges Fräulein, schien mich für den Bösen zu halten: „Hans, Hans — der Teufel!" stöhnte sie wirklich und wahrhaftig, als ich Einlaß begehrte, und zitterte so heftig dabei, daß der Thorschlüssel aus ihrer Hand auf das Pflaster fiel. Ihr erleichtertes „Gott sei Dank, Sie sind's Herr Graf, vergeß' ich mein Lebtag nicht." Er lachte wie ein Knabe.

Warum stieg es nur so heiß und roth auf in dem jungen Antlitz neben ihm? Der Aristokrat konnte es nicht begreifen, er wußte nicht, an welche Tiefen er gerührt mit seiner Erzählung, welch' ideale Gestalt des Satanas in diesem Köpfchen spukte! Er blickte gedankenvoll auf Muth. Dann ergriff er plötzlich ihre beiden Hände und preßte sie wie im heftigsten Wehegefühl an sein Herz. „Muth, Muth! Ich kann Sie nicht aufgeben; werden Sie die Meine! Wollen Sie es nicht?"

Das junge Mädchen hatte sich losgerungen und stand vor ihm, blitzenden Auges, mit fliegendem Athem. „Doch, Graf Chewsky! Betrachten Sie mich als Ihre Braut, aber rühren Sie mich nicht an, — nie wieder!"

Hatte er recht gehört? Mit ausgebreiteten Armen trat er auf sie zu. „Dank, Dank, mein Kind!" Doch fast entsetzt wich er zurück vor ihrer drohenden Haltung, dem feindseligen Blick ihrer Augen; es war die Sprache der beleidigten Unschuld; nur zu gut verstand er sie, der „feingeschulte Held der Lebens-Arena!" Er verbeugte sich tief und bot ihr den Arm und sie legte ihre zitternden, kalten Fingerspitzen hinein, wie es sich für eine richtige, gräfliche Braut geziemte.

Ein Windstoß, wie das Aufathmen eines erlösten Geistes, riß an den Fensterscheiben und schlug in die Blätterleeren, verflogen und die Schneemassen weit umherstiebten.

„Wollen Sie mir etwas versprechen, Herr Graf?" redete Muth ihren Verlobten an; er sah auf sie nieder, etwas wie Mitleid mit dem Kinde kam über ihn; er wußte genau, daß es nicht Liebe gewesen war, sondern der uralte Grund der Existenzfrage, der seinen höchsten Wunsch erfüllt, ihm die Baronesse zu eigen gegeben hatte. Noch nie hatte ihm eine Frauenerscheinung imponirt; vor dem königlichen Augenaufschlag Muths aber verflog seine sieghafte Ruhe. „Gern, mein Kind," versicherte er, „aber laß den kalten Grafentitel und das „Sie"; für Dich bin ich einfach Poldi, Dein Poldi. Seit ihrem Tode hat mich Keiner mehr so genannt; nun will ich den Kindernamen zum ersten Mal wieder von Deinen Lippen hören, meine süße Braut."

Muth war undankbar: So tief demüthigte sich der stolze Edelmann vor ihr, daß er vor sich selbst erschrak und unwillkürlich an sämmtliche Gesichter seiner Freunde im Spielsaal und Casino denken mußte, und sie schien das Bekenntniß seiner Seele gar nicht zu hören! Der Name, welchen ihr Mund lautlos sprach, umfaßte zwei Silben mehr. Wo waren ihre Gedanken?

Der Graf sah plötzlich finster aus; laut und hart klang seine Frage: „Was sollte ich Dir versprechen, Muth?

Sie zuckte zusammen, „nicht heute, nicht so lang ich noch hier bin, möchte ich unser Geheimniß veröffentlicht haben."

Was war das? Der Graf hatte erwartet, Muth könne den Ihren gar nicht schnell genug sagen, daß sie demnächst als Gräfin Chewsky gebieten würde; recht wie ein Prinz im Märchen wollte er den Baron und die Pracksburg erlösen vom Untergang; er kannte ja die gegenwärtigen traurigen Verhältnisse so genau und hatte sich im Stillen schon gewundert, daß Baron Prack noch frei auf den Trümmern seines Besitzes umherwandelte, denn die Sache war wirklich schlimm, sehr schlimm. Der Gedanke, die Damen völlig schuldlos, und gebrochen den Baron zu finden, hatte ihn nämlich in dieser späten Stunde hierhergebracht! Ausgerüstet mit einem wahren Schatz von Hilfsmitteln, mit Geld und Dokumenten und einem unbezahlbaren, diamantenbesetzten Goldreifen, welcher ein kleines Mädchen zur Gräfin Chewsky erheben sollte, war er hergekommen; als Besitzer der Burg, als glücklicher Bräutigam hatte er das neue Jahr begrüßen wollen. Und nun! Wie ganz anders hatte sich alles gestaltet! Freilich war sie sein geworden, die stolze Erbin von Habenichts, doch nicht so, wie er gewünscht; die Verhältnisse hier schienen vollständig geordnet zu sein. Hätte er gar geahnt, daß er die Pracksburg niemals sein nennen würde, daß ihm ein Anderer schon zuvorgekommen als rettender Engel, daß der verachtete Levy in edler Selbstverleugnung seine kleine, schäbige Person vor den Abgrund gestellt und den leichtsinnigen, unerfahrenen Baron vor Schmach und Untergang bewahrt hatte! Mit Geld freilich nicht, aber durch Scharfsinn und hundert beschwerliche Wege.

„Wie Du willst, Kind," sagte der Graf nachdenklich, „aber — hüte Dich, ein Chewsky läßt nicht mit sich spielen! Mußt Du die Comödie dieser Heimlichthuerei in Scene setzen?"

„Gewiß, ich muß!" Laut und bestimmt kam des jungen Mädchens Antwort aus tiefstem Herzen herauf, „Vater und Tante würden mich nicht ziehen lassen als — Braut, aber wie sollte ich meine künftige Stellung ausfüllen können so ohne Vorbereitung dazu? Ich bin noch nicht einmal bei Hofe vorgestellt."

Graf Chewsky freute sich im Stillen über die taktvolle Art seiner Braut; er hatte sich's nicht so leicht vorgestellt, die wilde Rose zu den Treibhauspflanzanschauungen seiner Kaste bekehren zu können und nun kam sie ihm selbst zuvor: Famos!

„Aber ich darf Dich doch begleiten?"

„Auch das nicht; mein Vater bringt mich in die Residenz."

„Willst Du mir auch täglich schreiben, Kind, und Alles?"

„Ich werde Jeden Brief beantworten." Sie wollte noch etwas sagen, aber da ging die Thür

* **Godesberg** 24. Juli. Die Schwester des Oberhofmarschalles der Kaiserin, Freiherrn von Mirbach in Godesberg, ist gestern Abend an einer Lungenentzündung nach schwerem Leiden gestorben.

? **Höchst** a. M. 25. Juli. Ein junger Mann, in einer Cellulose-Fabrik zu Okriftel beschäftigt, hatte unberufener Weise sich an der Riemscheibe zu schaffen gemacht, wurde aber von dem Riemen erfaßt und getödtet.

* **Lohmar** 24. Juli. Der hochw. Herr Pfarrer Düsterwald hierselbst ist zum Ortsschulinspektor über die öffentlichen Volksschulen zu Lohmar und Ellhausen ernannt worden.

≒ **Münster** 24. Juli. Die Aufstellung eines Denkmals für den verstorbenen Freiherrn von Schorlemer-Alst auf dem Domplatz in Münster war heute Abend Gegenstand der Berathung der hiesigen Stadtverordneten, und das Collegium hat, wie vorab bemerkt sei, die Hergabe des Domplatzes für diesen Zweck verweigert. Es handelte sich nicht etwa um ein von der Stadt zu errichtendes Monument, sondern um jenes Denkmal, welches der Westfälische Bauernverein aus eigenen Mitteln (für 25000 Mk.) zu setzen beschlossen hat. Der ablehnende Beschluß erfolgte in Gemäßheit des Vorschlages der Rechnungskommission, d. i. des ständigen Ausschusses der Stadtverordneten, während der Magistrat den Antrag des Bauernvereins befürwortet hatte, der deshalb den Domplatz wünschte, weil an demselben das Provinzialständehaus liegt. Als Gründe für die Verweigerung des Domplatzes wurde geltend gemacht, daß das bereits dort befindliche Monument des früheren Münsterschen Ministers von Fürstenberg durch ein zweites Denkmal beeinträchtigt würde, und daß man keine der den Domplatz zierenden Bäume opfern wolle — Gründe, deren Stichhaltigkeit von einem Theile der Versammlung angezweifelt wurde. Es wurde deshalb von Herrn Professor Dr. König der Vermittlungsantrag gestellt, den Domplatz nicht direkt anzuschließen, sondern eine Commission zu wählen, welche wegen der Platzfrage mit dem Bauernverein verhandeln solle. Der Antrag blieb jedoch mit 12 von 25 Stimmen in der Minderheit. Die Discussion ergab einige sonderbare Momente. Herr Dr. med. Thalmann fragte, welche Verdienste von Schorlemer sich erworben habe, daß sich ein Denkmal für ihn in Münster rechtfertige. Herr Tischlermeister Mertens zeichnete von Schorlemer als Feind des Handwerks, indem er auf das vom Westfälischen Bauernverein eingerichtete Bauamt hinwies. Dagegen wurden von anderer Seite die Verdienste von Schorlemers um Vaterland und Kirche, namentlich um das Wohl unserer Heimathprovinz voll anerkannt, und als Curiosität mag erwähnt sein, daß der einzige Protestant im Collegium Herr Rentner Junkermann, zu der Ansicht sich bekannte, daß der Domplatz für das Schorlemerdenkmal in erster Linie in Betracht kommen müsse. Man braucht nicht gerade Herrn Justizrath Meyer darin zuzustimmen, daß die Verweigerung des Domplatzes als eine Ablehnung der Stadt überhaupt aufgefaßt werden wird, jedenfalls hätte es aber im Lande einen besseren Eindruck gemacht, wenn man den von Herrn König vorgeschlagenen Weg eingeschlagen hätte.

Kirchliches.

op. **Aus Hannover** 24. Juli. Am Sonntag feierte der hochw. Herr Pater Augustin Nachtwey in der Pfarrkirche seines Geburtsortes Sentlingen das erste hl. Meßopfer. Der Herr Primiziant ist Mitglied der Missionsgesellschaft der Oblaten von der unbefleckten Empfängniß.

Bonner Lokal-Nachrichten.

× **Bonn** 25. Juli. Die gegenwärtig bis zum 30. d. Mts. auf dem hiesigen Rathhause offen gelegte Liste der wahlfähigen Bürger für die demnächstigen Stadtverordneten-Wahlen weist auf an Wahlern in der I. Klasse 88, in der II. 434, in der III. 4911. Zu der I. Klasse figurirt an erster Stelle der Ehrenbürger Fürst Bismarck. Im Jahre 1893 stellten sich die Zahlen wie folgt: I. 77, II. 385, III. 3363.

* **Bonn** 25. Juli. Der Salondampfer der Nederlandschen Stoomboot-Reedery „Willem II." macht gegenwärtig eine Vergnügungsfahrt von Rotterdam nach Mannheim und zurück in einer Zeitdauer von 8 Tagen. Der Passagierpreis für die Reise beträgt 85 Gulden; es werden nur 42 Personen zugelassen. Das Schiff hält an allen Hauptstationen am Rhein an, und es ist somit den Passagieren Gelegenheit geboten, sich die Sehenswürdigkeiten anzusehen. Das Boot ist am 23. ds. Mts. von Rotterdam abgefahren und ist hier gestern vorbeigekommen.

Neueste Nachrichten.

* **London** 25. Juli. Gestern erfolgte eine Explosion in der Patronenfabrik von Edmonton bei London. Vier Arbeiterinnen und ein Arbeiter erhielten schwere Brandwunden. Zwei Frauen sind inzwischen gestorben.

* **Rio de Janeiro** 25. Juli. Die brasilianische Regierung richtete zwei Noten an die englische Gesandtschaft, um Einspruch gegen die Besetzung der Insel Trinidad zu erheben. Die Regierung beziehe sich dabei auf eine Ordre der englischen Admiralität vom 22. August 1882, auf welcher die Insel zu räumen und an Portugal zurückzugeben sei. Zu derselben Angelegenheit berichten Meldungen des Reuter-bureaus aus London, daß der Besitztitel Englands auf Trinidad aus dem Jahre 1798 herrühre. Damals wurde die Insel besetzt ohne Einspruch seitens Portugals. Auch Brasilien habe bisher von Amtswegen keine Vorstellungen erhoben. Die englische Regierung sei jedoch bereit, in freundlicher Weise auf irgend welche Vorstellungen Brasiliens in dieser Angelegenheit in Verhandlungen einzutreten.

* **Pest** 25. Juli. Prinzessin Clementine, die Mutter des Fürsten von Bulgarien, sagte einem bekannten Magnaten, wie der „Budapesti Hirlap" meldet, Ungarn werde durch den Stambulow-Cultus die Sympathien Bulgariens verlieren und durch die Hetze gegen Ferdinand denselben gänzlich auf die russische Seite drängen.

* **London** 25. Juli. Die chinesische Kriegsentschädigung wird zu Japans Verfügung nach London eingezahlt.

* **Petersburg** 24. Juli. In Wolhynien sind vom 23. Juni bis 6. Juli 93 Erkrankungen und 25 Todesfälle an Cholera gezählt worden. Die weitere Ausbreitung der Seuche wird jetzt amtlich zugegeben. — Die Heuschreckenplage nimmt immer größern Umfang an. In der Umgegend von Rostow ist es zwar gelungen, durch Abbrennen der befallenen Felder eine weitere Verbreitung zu verhindern, um so größer aber ist der Schaden in Astrachan. Das ganze nordöstliche Ufer des Kaspischen Meeres ist von großen Schwärmen heimgesucht und alle Vernichtungsmaßregeln blieben bis jetzt erfolglos.

* **London** 24. Juli. Eine Wiener Depesche des ‚Standard' sagt, die Lage in Macedonien sei so ernst, daß sie die volle Aufmerksamkeit aller bedürfe, die den Frieden in Europa wünschen. Der ‚Standard' setzt hinzu, die Einberufung der türkischen Reserven lasse sich nur durch die lebhafte Empfindung der kritischen Lage rechtfertigen. — Dagegen steht man, nach anderen Berichten, in Rußland der macedonischen Bewegung gleichgiltig gegenüber. Am dortigen Hof und in Regierungskreisen herrsche die jedenfalls nicht einwandfreie Ansicht, die Bewegung sei von Stambulow und dessen Gönnern wachgerufen, um dem heutigen Regiment in Bulgarien Verlegenheiten zu bereiten.

Kleines Feuilleton.

** **Allerlei Reisekostüme.** Das „Wiener Fremdenblatt" bringt folgende launige Modeplauderei: Meiner Gewohnheit getreu, zu einem Eisenbahnzuge, den ich benützen will, entweder eine Stunde zu früh oder eine Stunde zu spät zu kommen, gewann ich jüngst auf einem hiesigen Bahnhofe eine beträchtliche Spanne Zeit, die ich verwendete, um die ebenfalls reiselustigen und reisefertigen Zeitgenossen zu beobachten. Bei dieser Gelegenheit fiel mir plötzlich auf, was ich schon hunderte- und hundertemale zu sehen hatte, ohne daß es mir einen bleibenden Eindruck machte. Nun, Sie wissen ja, wie das ist: man geht jahrelang an Menschen oder Dingen vorüber und gewahrt an ihnen nichts Besonderes, bis man eines Tages ihre markante Eigenart bemerkt und sich dann wundert, daß man bislang wie mit Blindheit geschlagen war .... Was ich diesmal meine, das ist die großartige Umwälzung, die sich auf dem Gebiete der Reisekostüme innerhalb des letzten Dezenniums bei Herren und Damen vollzogen hat. In meiner Jugend pflegte man sich für eine Reise sauber und nett zu adjustiren, am liebsten wählte man Anzüge, die ein wenig an Engländer erinnerten. Kein Wunder, denn die Engländer gelten als die Reisenden katexochen, und man machte ihnen alles Touristische gerne nach. Man spielte einen English man und English Lady. Wer ein bischen waghalsig war und sich um das Dekorum nicht allzuviel bekümmerte, der leistete sich eine Reisekappe ohne Schild, beziehungsweise ein Hütchen mit grünem Schleier. Letzterer gehörte sogar obligatorisch zur Ausstattung einer Neuvermählten, die an der Seite des noch Heißgeliebten ins junge Glück hinausreiste. Wie anders heute! In dem Maße, als das Bergsteigerthum zunahm, richtete sich die Sitte ein, sich für eine Fahrt lässig, bequem, vor Allem aber praktisch zu kleiden. Auf den Höhen ist nicht der Platz für Toilettegeheimnisse, nicht für zierliche Stiefeletten, eng anpassende Handschuhe, feinweiße Wäsche, empfindliche Hüte, überhaupt für Sachen, die man schonen muß. Zuerst zaghaft, dann immer kühner zeigten sich die Gebirgsfreunde schon bei der Abfahrt in lockeren, praktischen, auf Strapazen gefaßten Gewändern, zuerst die Männer, dann langsam auch die Frauen, und heute hat die Reisetoiletteslosigkeit soweit um sich gegriffen, daß Jemand, der als regelrechter Städter einen Bahnhof betritt, sich mit Beschämung in den stillsten Winkel verkriecht. Und nicht die Leute, die auf die Berge steigen, auch die anderen, die sie besteigen könnten, gefallen sich jetzt in einer Bekleidungs-Nonchalance, die für Almhütten gewiß ebenso natürlich wie nothdürftig ist. Wer in die Sommerfrische fährt, ohne die geringste hochstrebende Absicht, kommt gerne in genagelten Schuhen daher, und statt in einen Koffer hat er seine sieben Sachen in einen Rucksack gethan. Die offene Joppe läßt das dunkle Wollhemd sehen, um dessen weichen Kragen eine Cravatte ganz lose geschlungen ist. Keine Handschuhe, sondern bloße Hände, wenn möglich sonnverbrannt. Und Hüte — nicht wie früher mit leisem Anfluge von Kühnheit, mit einem kleinen Gemsbarte oder einem Stämmchen Edelweiß ausstaffirt, sondern etwas Undefinirbares, das ehedem Loden war, keine Hutform mehr hat und dessen Krämpe nach abwärts hängt. Zum Theile marschiren die Hochtouristen so auf, zum Theile die von einer Modeströmung Erfaßten: die Lodenschwenger. .... Und die Dament weis auf alpine Abenteur! Den Touristen echter und nachahmerischer Art haben sich die Radfahrer gesellt, Männlein und Weiblein im Dreß, in ihrer äußeren Erscheinung nur darauf berechnet, aufs Fahrrad geschwungen zu werden. Dreß ist bequemer als Toilette, und so von ihnen wahre Wundergestalten in der Uebertreibung des Möglichen. Während meiner Wartezeit sah ich einen Mann, der einem Mehlsack zum Sprechen ähnlich war: Hose aus Sackleinwand, Blouse ebenso, und — es ist einfach räthselhaft — Hose und Blouse zusammenhängend. Wie der Mann täglich in dieses Gefängniß hinein und wieder heraus kommt, kann ich mir nicht vorstellen. Ein zweiter trug ein Wollhemd und sonst nichts am Oberleibe. Im Winter hatte ich ihn im Operntheater im Frack und weißer Cravatte gesehen — nun begreife ich, daß er zur Fahrt nach Ischl keinen Frack angelegt hatte, aber bloß das Touristenhemd mit breitem Gürtel — was zu wenig ist, ist zu wenig! Vor einem Vierteljahrhundert hätte man ihn in kein Coupé einsteigen lassen; jetzt starrt man ihn ehrfurchtsvoll an und glaubt, er habe mit dem Großglockner auf Du und Du. Ja, so ändern sich die Zeiten und mit ihnen die Menschen!

Telegraphische Depeschen.

* **New-York** 25. Juli. (Privattelegr. der ‚D. R.-Ztg.') Im Staate Wyoming haben blutige Zusammenstöße zwischen Indianern und Colonisten stattgefunden. Beiderseits gab es viele Verwundete und Todte. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat den Bundestruppen Befehl ertheilt, die Ordnung wiederherzustellen.

* **London** 25. Juli. (Privattelegramm der ‚D. R.-Ztg.') Morgen wird der internationale Geographencongreß unter Vorsitz des deutschen Geographen Lehmann und des Franzosen Levasseur hier eröffnet. Der ‚Standard' begrüßt diesen Congreß und sagt, solche Versammlungen stellten zwischen den Nationen gute Beziehungen her.

* **Paris** 25. Juli. (Privattelegramm der ‚D. Reichs-Ztg.') Das Kriegsgericht von Clermont-Ferrand verurtheilte gestern einen Soldaten zum Tode, weil er einen Unteroffizier zu Boden geworfen hatte.

* **Paris** 25. Juli. (Privattelegr. der ‚D. R.-Ztg.') In Folge einer Wahlversammlung in einem Dorfe bei Roubaix, welcher 2000 Personen beiwohnten, entstand vergangene Nacht eine Schlägerei, wobei mehrere Personen verwundet wurden. Außerdem verletzten die Polizisten mit ihren Säbeln mehrere Wähler. Der Abgeordnete Guesde telegraphirte sofort an den Minister des Innern, damit Maßregeln zur Verhütung derartiger Vorfälle getroffen würden.

Handel und Verkehr.

Berlin 25. Juli. In zweiter Börsenstunde wurde das Geschäft still, doch blieben die Preise im ganzen noch fest. Banken erholten sich von ihrer vorübergehenden Abschwächung; dagegen ermatteten Canada Pacific-Actien weiter, auch Mexicaner erlitten Preiseinbußen. Gegen Ende schwächte sich die Haltung der Börse allgemeiner ab, was mit Wiener Begleichungen und mit dem Anziehen der Sätze für Schiebungsgeld, das 3½ bis 3¾% bedang, erklärt wurde. Privatwechselzinsfuß 1¾%. Im Baargeschäft war die Haltung vorwiegend fest. Brüxer stimmte Gerüchte auftauchten, welche angeblich Argentinien betreffen sollen. An den Stellen, welche den argentinischen Finanzen nahe stehen, erklärte man jene Gerüchte für unbestätigt.

Handels-Telegramme.

Schluß-Course der heutigen Berliner Börse. (Mitgetheilt von **Louis David**, Bankgeschäft.):

3% Deutsche Reichs-Anleihe	99.70	Bochumer Gußstahl	156.80
4% Ung. Gold-Rente	103.60	Laurahütte-Act.	133.70
5% Ital. Rente	88.60	Dortmunder Union	67.90
6% neue Mexicaner	92.10	Schweizer Union-Actien	99.20
Oest. Credit-Actien	246½	„ Nordost-Actien	141 70
Disconto-Commandit	215 80	„ Gotthardbahn	183.60
Berliner Handels-Auth.	155.60	„ Central	145.30
Darmstädter Bank	154.60	„ Jura	97.30
Dresdner Bank	160¾	Ital. Mittelmeerbahn-Act.	93¼
Deutsche Bank	191¾	„ Meridionalbahn	124.80
Nationalbank	138½	Oest. Staatsbahn	180¼
Eschweiler	000.00	„ Südbahn	46.30
Gelsenkirchen. Bergw.-Act.	172.10	„ Elbethalbahn-Act.	146.60
Harpener Bergwerk-Actien	154.80	Prince Henrybahn	146.60
Hibernia-Actien	159.70	Dynamite Trust	82.40
			145.20

Berlin, den 25. Juli 1895. Cours-Bericht.

Zeichenerklärung: Die dem Preise nachstehender Zeichen bedeuten bz = bezahlt, B. = Brief, G. = Geld, bG. = bezahlt und Brief, bz. B = bezahlt und Geld, Z = Abschluß auf Zeit, * = Bezugspflichtig.

Deutsche Fonds.

Deutsche R.-A. 4%	105.75 bz.	Braunschweig. 20-Thlr.-L.	109.70 B.
„ 3½	104.30 bz.	Köln-M.-P.-Sch.	142.00 bz.
„ 3%	99.80 bz.	Hamb. 50 Thlr.-L.	144.90 bz
4% cons. St.-A.	105.20 bz.	Lübecker P.-L.	133.30 bz
3½ Preuß. Cons.	104.30 bz.	Oldenb. 40-Thlr.-L.	130.75 bz
3%	99.30 G.	Braunschw.-Hn.	000.00 G.
4% Pr. St.-A.	000.00 G.	Hyp.-Pfdbr. 4%	100.50 G.
3½ St.-Sch.	102.30 bz.	D. Cr.-Pfdbr. I.	124.20 bz
Rhpr.-Obl. 3½	102.80 G.	„ Cr.-Pfdbr. II.	116.60 bz
Alt.-Westf. Rtor.	105.20 G.	„ Cr.-Pfdbr. III.	105.50 G.
Sächs. 3% Rente	98.30 bz.		
Hess. 40-Thlr.-O.	000.00 B.		

Ausländische Fonds.

Argent. Gold-Anl. 4½ inn. 88	47.30 bz	Griech. Anl. 5%	33.25 bz
Buen.-Ayr.-A. 5%	33.90 bz	„ Goldrente 4%	28.20 G.
Ungarische 4%	000.00 bz	„ Monop.-A.	4335.40 G.
Ital. Rente 5%	88.60 bz	Griech. Anl. 5% 1880	31.50 G.
Russ. 1880 4%	101.30 bz	Rmn.-Yorker 6%	
„ 68 Gldr. 1884	000.00 G.	Gold-Rnl.	115.80 G.
„ II. „ 4%	00.40 G.	Oest. Goldrente	103.50 bz
„ III. „ 4%	00.00 G.	„ Papierrent. 4%	000.00 bz
„ Nic.-A. 4%	000.00	„ Silberrente	100.25 G.
„ P.-A. 1864	169.90 bz	„ 4% 250 Fl.-L.	000.00 bz
„ P.-A. 1866	155.00 bz	„ Cred.-Loose	340.00 bz
Russ. 4½ Bodencr.	103.30 G.	„ 5% L. 1860	156.60 bz
		„ Loose 1864	341.00 G.

In- und ausländ. Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Aachen-Mastricht	76.75 bz	Duz-Bodenb.	000.00
Cref.-Uerd.-Eb.	167.50 bz	Gal. Karl-Ludw.	000 00 G.
Ludwigsh.-Verb.	000.00 G.	Kronpr. Rud.-B.	000.00
Lübeck-Büch.	152.20 bz	Oest.-Fr.-Stb.	186.40 B
Mainz-Ludwigh.	119.20 bz	Oest. Localb.	000.00 G.
Mariend.-Ml.	84.00 bz	Elbethalbahn	145.00 bz
Ostpreuß.-Südbahn		Reichenb.-Pard.	000.00 bz
Stamm-Akt.	94.50 bz	Südöst. St. (L.)	47 60 bz

Ausländ. Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Franz.-Jos. 4%	000.00 G.	Mosk.-Rjäsan 4%	103 00 G.
Kaschau-Oderb.	102 75 G.	Mosk.-Smol. 5%	103.60 G.
Kaschau-Oder	98 50 bz	Rjäsan-Kozl. 4%	101 60 G.
Oest.-Ung. a. 3%	84 90 bz	Russ. Südw. 4%	102 50 G.
do. 1874 3%	82.50 G.	Transkauk. 3%	00 00 bz
Chark.-Kreun.	00.00 G.	Wladikaukas 4%	102 50 G.
Gr. Russ. Eisenb. 3%	00.00 bz	Centr.-Pac. 6%	50.00 bz
Iwang.-Dbr. 4%	104.60 bz	Oest.-Ung. 1885 3%	92 00 G.
Kursk-Chark.-w.	105 20 bz	„ „ Gold 3%	92 40 G.
Kursk-Kiew 4%	102 60 bz	Oest.-U. Erg. 4%	105 50 bz
M.-Kursk 4%	000.00 G.	do. Localb. 4%	103.25 B.

Wechsel-Course.

Amsterdam 8 T.	168 45 bz	Ital. Plätze, lang.	00.00 G.
do. 2 M.	168 10 G.	London, 8 T.	20.43 bz
Belg. Plätze 8 T.	80 90 bz	„ 3 M.	20.385 bz
do. 2 M.	80.75 bz	Paris, l. 80.90.	80.80 bz
Ital. Plätze, kurz	77.05 bz	Petersburg, 3 W.	218 60 G.
Prenß. Bodenkrd. rz. 100 4%	105.10	Oesterr. Banknoten 100 fl.	168 25 Nmf
Banknoten 100 Rub.	218.85	Russ. Zollgutscheine	324.30
Londonbille u. Nachsicht	594	Platzwechselzinsfuß	118.

Inländ. Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

B.-M.-Wbl. A. D. 3½	101.80 G.	M.-Ludw. 6%	000.00 bz
„ Litt. C. 3½	000 00 B.	„ Tf. 3½	102.70 bz

Versicherungs-Aktien.

Aach.-Mch. F.-V.	00000 G.	Köln. Rückversich.	0000 B.
Aach. Rückv.-A.	2000 G.	Elberfelder F.-V.	5350 G.
Berl. Lebens-Vers.	4000 B.	M.-Gladb. F.-V.	1130 G.
Colonia, F.-V.	8975 bz	Leipziger F.-V.	16500 G.
Concordia, L.-V.	1160 G.	Magdeb. F.-V.	4705 62
Köln. Hagelversich.	549 bz		

Köln, 25. Juli. Verzeichniß der heutzutage gehandelten Aktien.

Altedurg Brauerei	127.25 G.	Essener Union	62.00 G.
Bonner Bergwerk	136.00 B.	Gladb. Baumwsp.	184.00 bz
Chem. Fabrik vorm. H. Weiler	230.50 G.	Gladb. vm. Stegw.	130.00 G.
Contr.-Akt.-Ges. für Tuchfabrikation Tauerei	99.00 G.	Hilgers Bergbau	90.00 B.
Dahlbusch Bergw.	194.00 G.	Kölner Brauerei	123.00 G.
Düsseld. Dampfsch.	130.00 G.	Köln. Baumwollsp.	103.50 B.
		„ Dampfschiff	190.00 G.
		„ Gummifabr.	100.00 G.

Köln, 25. Juli. Geld-Cours.

20-Francs-Stücke	16.17	Gold-Dollars	4.15
Wilhelmsthor	16.84	Oest. Silbergulden	1.66
Fünf-Frs.-Stücke	4.02	Oest. Banknoten	00.00
Livre Sterling	20.38	Franz. Banknoten	80.86
Imperials, neue	16.00	„ „ kleine	00.00

Belg. Banknoten	80.85	Schw. 3½ St.-A.	101.20 B.
Engl. „	00.00	Portug. 4½ 88	40.45 bz
Holländ. „	20.39	Rum. 5% St.-A.	103.60 bz
American. Zinsch.	168 40	Serbische Rente 1884	88.60 bz
	4.14	Span. 4% Rente	71.00 bz
		2. Ser. 400-Fr.-A.	00.00 bz
		Türk. Tabak-A.	136.50 G.
		Ung. 4% Goldr.	00.00 bz
		„ R. St.	103.50 bz
		„ 100-Fl.-L.	133.70 bz
			182.50 bz

Frankfurt a. M. 25. Juli. (Schlußcourse.)

Portugies. Rnl. 3%	26,70	Pfälzer Bank	140,50
Russ. Staatsrente 4%	67,50	Rhein. Creditbank	136,50
1860er Loose	133,50	Rhein. Hyp.-Bank	178,90
Bayr. Prämien-Anl.	155,70	Süddeutsche Bank	105,50
1864er Loose	343,00	Württemb. Notenbank	107,00
Frankfurter Bank	178,00	Württemb. Vereinsb.	146,80
Baseler Bankverein	148,00	Oesterr.-Ungar. Bank	597,00
Bayrische Handelsb.	122,20	Oesterr. Credit-Bank	384,70
Bayr. Hyp. u. Wechsel-B.	327,00	Allg. Elsäss. Bankg.	124,00
Deutsche Bereinsb.	121,80	Deutsche Effectenbank	118,50
Nürnb. Vereinsbank	211,00	Ottomanbank	140,00

Marktpreise.

Köln 25. Juli. (Amtl. Preisfestsetzungen.) — Wetter: trüb. Weizen vorr. hies. 14,00—15,00 B., fremder 15,00—16,50 B; Roggen vorr. hies. 12,50—13,00 B., fremder 13,50—15,00 B. Hafer hiesiger 12,50—13,00 B., fremder 13,00—14,00 B. Alles 100 Kg und ohne Sack.

Rüböl unverändert; 100 Kg mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien von 5000 Kg 49,00 B., Okt. 47,00 B., 46,50 G.

Köln 25. Juli. Fruchtmarkt. Keine Zufuhr.

Neuß 25. Juli. Winterweizen kleiner 14,80, do. Ia engl. Aussaat 14,30, do. IIa. engl. Aussaat 13,50. Roggen 1. Qual. 11,80, 2. 10,80. Hafer 1. Qual. 12,50, 2. 11,70. Buchweizen 00,00. Raps 1. Qual. 19,00, Alles 100 Kg. Heu 500 Kg 24,00. Roggenstroh 14,00. Weizenstroh 00,00. Rüböl 100 Kg in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß) 46,50, Rüböl 100 Kg faßweise (ohne Faß) 48,00, Gereinigtes Oel 100 Kg 3 Mk höher als Rüböl. Preßkuchen 1000 Kg 74,00. Weizen-Vorschuß 00 100 Kg 00,00, Kleie 50 Kg 3,60. Butter 1 Kg 2,30. Eier per Schock (60 Stück) 4,20. Fruchtpreise unverändert.

Berlin 25. Juli. Weizen Juli 145,50, Aug. 000,00, Sept. 149,25, Okt. 150,25. Roggen Juli 122,50, Aug. 122,00, Sept. 125,50, Okt. 127,50. Hafer Juli 132,00, Aug. 000,00, Sept. 128,50, Okt. 128,00. Mais Juli 114.00, Sept. 109.25. Rüböl mit Faß 44,50, Rüböl ohne Faß 43,70, Juli 44,50, Oktober 44,50, Spiritus 70er 37,70, 50er 00,00, Roggenmehl Juli 16,40, Sept. 16,85. Weizenmehl 0 21,70. Petroleum Juli 16,50.

Gekündigt: Weizen 12000 Ctr., Roggen 0000 Ctr., Hafer 0000 Ctr., Rüböl 000 Ctr., Spiritus 00000 Liter.

Petroleum.

Bremen 25 Juli. Petroleum 6,70 Br Willig.

Antwerpen 25. Juli. Petroleum ruhig, 18¾, Sept.-Dez. 19.

Viehmärkte.

Köln 25. Juli. Kleiner Viehmarkt. Zugetrieben: 746 Schweine, verkauft 1. Qual. zu 52—53, 2. 49—51, 3. 45—48 Mk. 50 Kg frage übersteigt Angebot. Schlachtgewicht. Geschäft recht lebhaft; Markt früh geräumt; Nach-

Wasserstands-Nachrichten.

Bonn 25. Juli. Rheinhöhe 1,95m, gest. 0.00m.
Köln 25. Juli. Rheinhöhe 2,08m, gef. 0,01m.
Coblenz 25. Juli. Rheinhöhe 2,09m, gef. 0,02m.
Trier 25. Juli. Moselhöhe 0,24m, gef. 0,07m.
Mainz 25. Juli. Rheinhöhe 1,33m, gef. 0,01m.
Caub 25. Juli. Rheinhöhe 2,06m, gef. 0,00m.
Mannheim 25. Juli. Rheinhöhe 3,92m, gefl. 0,08m.

Bonn 25. Juli. Wasserwärme des Rheines 17 Grad.

Verlag von Peter Hauptmann. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bender in Bonn. — Rotations-Druck der Hauptmann'schen Buchdruckerei (Bonn Sürst 5.)

Wo es sich um schnelle, saubere und billige Anfertigung von Drucksachen, Circularen, Prospekten, Visite-, Eintritts- und Einladungskarten, namentlich **Trauerbriefen, Todtenzetteln** ꝛc. handelt, wende man sich an die

Hauptmann'sche Buchdruckerei, Bonn, Sürst 5.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Bonn,

vom 25. Juli 1895.

Geburten:

Mechtildis, Tochter von Wilhelm Plum, Taglöhner, und von Gertrud Geblen. — Hermann, Sohn von Friedrich Johann Küspert, Bahnmeister-Diätar, und von Adelheid Hermann. — Maria Sofia Wilhelmine, Tochter von Michael Holl, Anstreicher, und von Wilhelmine Jansen.

Heiraths-Verkündigungen:

Dr. phil. Rudolf Müller, Realschullehrer, mit Clara Louise Frieda Peipers. — Friedrich Lichtenberg, Kellner, mit Maria Elisabeth Lipken. — Otto Carl Hermann Bath, Roßarzt, mit Mathilde Färber. — Eduard Hermann Krause, Schweizer, mit Elisabeth Herbst.

Heirathen:

Heinrich Abels, Bierbrauereibesitzer, mit Elisabeth Ludwig. — Ernst Richard Lipken, Straßenbauhandwerker, mit Anna Caroline Wallis. — Heinrich Rech, Gärtner, mit Christina Bianden. — Nikolaus Henry, Gerichtsactuar, mit Anna Johanna Catharina Auguste Engers.

Sterbefälle:

Friederike Spieß, Wittwe von Hermann Passrath, alt 29 Jahre. — Wilhelmine Hollweg, Ehefrau von Gustav Hölzer, alt 68 Jahre. — Michael Josef Pilati, alt 7 Monate.

Civilstand der Bürgermeisterei Poppelsdorf.

vom 24. Juli 1895.

Sterbefälle:

Elisabeth Schwalb, Ehefrau von Peter Kemp, alt 50 Jahre, zu Kessenich. — Gertrud Bianden, alt 1 Jahr 1 Mon., zu Poppelsdorf.

Die öffentlichen Besuchsstunden des Provinzial-Museums sind von heute ab auf **Sonntag** und **Donnerstag** von 11 bis 1 Uhr festgesetzt.

Bonn, den 23. Juli 1895. 6148

Die Museums-Direktion.

Feuerversicherungs-Gesellschaft „Rheinland" in Neuß.

Grundkapital 9 Millionen Mark.

Die Versicherten erhalten **bei festen Prämiensätzen ohne Nachschußverbindlichkeit Anrecht auf einen Theil des Geschäftsgewinnes,** dessen Berechnungsweise völlig die beiden Zwecke erreicht:

a. vor dem Nachtheile zu hoher Prämie zu schützen;
b. der Gesellschaft und ihren Organen jedes Interesse an unbilliger Schadenvergütung zu benehmen.

Die Gesellschaft übernimmt auch Versicherung von Glasscheiben aller Art gegen Bruchschaden.

Zur Vermittelung von Versicherungen, sowie zu näherer Auskunft, ist bereit

Der Vertreter für Bonn:

Heinr. Dübbers, Neuthor 6.

Verzeichniß der Inhaber amtlicher Verkaufsstellen für Postfreimarken, Postkarten pp. in Bonn und Poppelsdorf.

1. Josef Harzem, Colonialwaarenhdlg., Münsterplatz 24.
2. Anton Schneider, „ Victoriastraße 4.
3. Franz Klöggen, „ Rheingasse 14.
4. Jacob Müller, „ Josephstraße 21.
5. Gottlieb Mangler, Cigarrenhandlung, Poststraße 8.
6. Adolf Mengen, Gastwirth, Viehmarkt 2.
7. Josef Lommerzheim, „ Endenicherstraße 10b.
8. M. Kuhl, Kaufmann, Heerstraße 29.
9. Peter Reimer, Metzgermeister, Heerstraße 131.
10. Frau Helmel, Spezereigeschäft, Rheindorferstraße 7.
11. Anton Rech, Gastwirth, Heerstraße 77.
12. Wwe. Rohlscheid, Spezereigeschäft, Kölnstraße 13.
13. Aug. Kretzschmer, „ Maxstraße 2.
14. Joh. Simon, Bäcker und Gastwirth, Josephstraße 1.
15. Th. Wiepking (Kuhnert), Colonialwaarenhdlg. Kölner Chaussee 24a.
16. Joh. Schmitz, Colonialwaarenhdlg., Reuterstraße 8, Poppelsdorf.
17. D. Hilberath, „ Clem.-Auguststr., Poppelsdorf.
18. Heinrich Kerp, „ Kölnstraße 28.
19. Chr. Schwarzenburg, Specereigeschäft, Ermekeilstraße 36,
20. Frau Wilh. Hinze, „ Brüdergasse 18.
21. Carl Koch, Wirth, Rheindorferstraße 70.
22. Peter Lommerzheim, Wirth, Coblenzerstraße 260.
23. Anton Ehsendt, Buchbinder, Sandkaule 14.
24. Wwe. Rich. Schulz, Specereigeschäft, Coblenzerstr. 89.
25. Heinrich Gehlen, Colonialwaarenhdlg., Kerschieferstr. 37, Poppelsdorf.
26. Jos. Thielen, Bäcker und Wirth, Stockenstraße 16.
27. Franz Xaver Hilp, Specereihandlung, Endenicherstr. 57, Poppelsdorf.
28. Wwe. Kimmel, Cigarrenhdlg., Rheingasse 19.
29. Math. Ließem, Spezereigeschäft, Breitestraße 36.
30. Wwe. Hiskoven, Papierwaarenhandlung, Stockenstraße 7.
34. A. Boeb, Cigarrenhandlung, Neugasse 31.

Kaiserliches Postamt.

Makulatur

in 5 und 10 Pfund Packeten vorräthig in der Expedition d. Zeitung.

Cacaopulver, Printen, Pariser Pflastersteine, Pfefferkuchen, Citronatkuchen, Aachenmoppen, Leckerli, Honigplätzchen, Mandelspeculatius, Makronen, geröstete Mandeln, Dessert- u. Kochchocoladen, Pralinés, Croquants, Fondants, Pastillen, Wiener Dessert-Bonbons gegen Husten, Rocks- und Drops, Bobonnierés, Freiburger Salz-Bretzel und Burger Bretzel, Prinzess-Printen, Geduld- und Bisquittchen etc. empfiehlt

6185 **Jos. Victor.**

Soeben ist erschienen:

Steuer-Ordnungen

in der

Stadtgemeinde Bonn.

Inhalt:

Ordnung betreffend die Veranlagung in Gemäßheit der direkten Steuern und die Vertheilung des Steuerbedarfs.
Steu